



Elena Santiago

Das Sturmhaus

Blanvalet 2015 • 480 Seiten • 9,99 • 978-3-7341-0067-3

Elaine arbeitet als Journalistin für eine kleine Produktionsfirma, die den Auftrag erhält, einen Werbefilm über Jamaika und eine dortige Plantage zu produzieren. Der Auftraggeber ist der Besitzer der Plantage Russell Swift. Gleich bei ihrem ersten Treffen knistert es gewaltig zwischen ihnen und sie können ihre Leidenschaft kaum zurückhalten. Zusammen mit ihrer Tochter und ihrem Kamerateam fliegt Elaine eine Woche nach dem Treffen nach Jamaika und kann das Wiedersehen mit Russell kaum erwarten.

Doch gleich bei der Ankunft auf der Plantage überfällt sie ein seltsames Gefühl, das sie nicht mehr loslässt. Sie findet heraus, dass ihre Vorfahrin als Sklavin auf dieser Plantage gelebt und gearbeitet hat. Elaine, die mit der Reportage und Russell beschäftigt ist, merkt nicht, dass ihr ihre Tochter zur selben Zeit immer mehr entgleitet und sie auch sonst die Kontrolle über ihr Leben zu verlieren droht. Plötzlich verschwindet auch noch ihr Tontechniker und die ganze Situation wird zunehmend kritischer. Ihre widersprüchlichen Gefühle die Plantage und Russell betreffend gewinnen die Oberhand, als sie von Russells Ehefrauen und deren Schicksal erfährt. Kann sie sich und ihre Tochter noch der Gefahr entziehen?

Diesen Roman bis zum Ende zu lesen, war für mich wirklich eine Herausforderung. Eine eigentlich spannende Geschichte wurde hier nicht gut umgesetzt. Die Liebesgeschichten sind zu schmalzig und oberflächlich und die spannenden Teile zu flach. Diesen wird nur wenig Raum gegeben und stattdessen werden unwichtige Geschehnisse in den Vordergrund gerückt.

Der Roman wird in zwei Zeitebenen erzählt, wobei die Autorin es leider nicht geschafft hat, diese beiden miteinander zu verknüpfen. Bis auf wenige Briefe, die ganz am Anfang des Buches entdeckt werden, wird keine Verbindung hergestellt. So verpuffen die Geschehnisse aus der Vergangenheit irgendwie unbemerkt und ohne Folgen oder Auswirkungen.

Zu allem Überfluss verarbeitet die Autorin auch noch einen Konflikt zwischen Mutter und Tochter, der jedoch schlecht aufgelöst wird.

Die Geschichte mit ihrem unnötig heftigen Ende hat mich einfach „nicht gekriegt“. Eine seichte Urlaubslektüre, die vor sich hinplätschert und keiner geistigen Anstrengung bedarf, dabei allerdings auch wenig Unterhaltung zu bieten hat.